

**Pfarrer Jörg Zimmermann
Predigt zu Psalm 8, 3**

**gehalten am 16. 12. 2007
im Familiengottesdienst zum 3. Advent in der Thomaskirche Bonn-Röttgen**

Liebe Gemeinde,

Taufe und Advent – mit den Kindern habe ich vorhin darüber nachgedacht, wie dies beides wohl zusammengehört. Und wir sahen: in der Bedeutung der Kerzen und ihres Lichtes, da treffen sich diese beiden festlichen Anlässe. Es ist gewissermaßen das zarteste aller Lichter, das hier den Weg in die Dunkelheit antritt, um sie zu erleuchten. Keine taghelle Sonne, kein Flutlicht, keine gleißende Neonröhre. Sondern ein zartes, zerbrechliches Licht. Es kann leicht zerstört werden. Und doch ist es dasjenige Licht, das weitergegeben werden kann, das nicht blendet, so dass sich nur noch Blindheit ausbreiten könnte, und das auch nicht kalt und erbarmungslos scheint, so dass man die Augen davor verschließen möchte. Nein, es ist ein Licht, das Verbindung zwischen uns Menschen schafft, das Wärme erzeugt und uns zusammenrücken lässt.

Dieses Moment des Zarten im Kerzenlicht lässt mich aber zugleich noch an etwas Anderes denken, das Taufe und Advent verbindet: beide Male geht es um Kinder, genauer um Neugeborene. Natürlich ist das bei der Taufe nicht unbedingt so. Aber häufig nun eben doch – und auch heute, was kein Zufall sein dürfte. Viele Eltern, selbst wenn sie ansonsten gar nicht unbedingt zum Kern einer Kirchengemeinde gehören, verspüren gleichwohl den starken Wunsch, ihre Kinder von Anfang an Gott anzuvertrauen.

Wir haben in unseren Taufgesprächen auch darüber gesprochen. Was Sie, liebe Frau Borroni, mir dazu erzählt haben, ist mir noch in eindrücklicher Erinnerung. Und ebenso das, was Sie, liebe Familie Holthausen, im Hinblick auf die Taufe Ihres Sohnes Justus und im Hinblick auf seinen Taufspruch bewegt: Justus heißt bekanntlich: der Gerechte, und der kommt auch im Taufspruch vor: „**Des Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag.**“ (Sprüche 4,18)

Und nun haben Sie glasklar erkannt, dass es hier nicht um Gerechtigkeit im Sinne einer moralischen Leistung geht, sondern gerecht wird hier der genannt, der auf Gott vertraut – eben so wie ein Säugling vorbehaltlos seiner Mutter vertraut, weil er davon ausgehen kann: bei der geht es mir gut; dort bekomme ich alles, was ich zum Leben brauche!

Und ganz ähnlich, liebe Familie Borroni, nimmt ja auch der Taufspruch Ihres Sohnes Fabio dies in den Blick, dass wir Menschen auf unserem Weg der Hilfe Gottes bedürfen: **“Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten.”** (Psalm 32,8)

Bei Lichte betrachtet verweist uns jede Taufe erneut darauf, dass wir vor Gott immer und grundsätzlich wie Kinder dastehen. Ein kleines, aber sehr bedeutendes Detail mag uns daran erinnern: schließlich tauft niemand sich selber. Nein, du **wirst** getauft. Das ist sehr bedeutsam, denn es unterscheidet die Taufe von den vielfälti-

gen Riten des Sich-Selber-Waschens, die es in den Religionen gibt und die es auch in Jesu religiöser Umwelt gab. Für uns Christen gilt: alles beginnt nicht mit dem, was wir für Gott tun, sondern mit dem, was er für uns tut oder: mit dem, was in seinem Namen **an** einem Menschen getan **wird**. Und wo würde dieser Zusammenhang deutlicher als da, wo wir kleine Kinder taufen? Menschen also, die schlicht und ergreifend noch nichts für Gott tun können, die er jedoch von vornherein zu seinen Kindern erklärt!

Aber Gottes Schwäche für diese Allerkleinsten geht noch weiter – und damit sind wir wieder beim Stichwort „Advent“ – „Ankunft“: er selber kommt zu uns in Gestalt eines solchen kleinen Kindes – und stellt damit die Erwartungen auf den Kopf, die unsereiner so landläufig von Gott hat. Denn wie ist das denn, wenn wir an das Kommen Gottes auf diese Welt denken? Oder wenn wir dies gerade vermissen? „Wie kann Gott das zulassen?“ So fragen wir bei Katastrophen, und im Hinterkopf wünschen wir uns dabei einen Gott, der anmutet wie eine Art Superman, der mit voller Power endlich mal so richtig für Ordnung sorgt in dieser heruntergekommenen Welt. Aber – ein Säugling?

Nun ist es das Bedeutende und Entscheidende im Neuen Testament, dass in Jesus Christus diese Dinge, die so gegensätzlich erscheinen, zusammenfallen! Ein Säugling – und Macht. Ein Säugling – und Durchsetzungskraft. Vielleicht fragt sich mancher: wie soll das denn gehen? Ich meine: das geht sehr wohl! Allerdings werden dabei Macht und Durchsetzungskraft neu definiert, und das finde ich hochspannend:

Nicht wahr, das behauptet doch wohl niemand im Ernst, kleinen Kinder, Säuglinge hätten keine Macht, keine Durchsetzungskraft! Von heute auf morgen sind sie in der Lage, das Leben zweier Eltern und darüber hinaus manchmal noch ganzer Hausgemeinschaften und Großfamilien aus den Angeln zu heben! Da wird die Nacht zum Tage; Mama und Papa laufen mit großen Ringen unter den Augen durch die Gegend; alles im Tageslauf wird umgestellt – und nur wegen so eines kleinen Würmchens, das da in der Wiege liegt. Fängt es an zu schreien, rotieren sie alle, um es zu umsorgen. Lächelt es dann wieder, erscheint es, als sei der Himmel auf Erden ausgebrochen. – Gestern hatten wir im Gospelchor unsere Adventsfeier, und im Laufe des Abends kam ein Mitsänger, der kürzlich Vater geworden ist. Er singt aufgrund dessen übrigens jetzt nicht mehr mit; nur zur Feier war er gekommen. Jedenfalls stand er reichlich müde und abgekämpft da, und ich fragte ihn, wie man so fragt: Na, wie geht's denn so? Seine Antwort – ungefähr: Ach du; ich bin ja so müde; die Nacht war mal wieder so was von kurz! – Ich konnte mir nicht verkneifen, ihm zu sagen: Och, mit den kurzen Nächten, das war bei dir früher aber auch nicht wirklich anders! Worauf er jedoch umgehend mit Nachdruck sinngemäß hinzufügte: Das hat jetzt aber ganz andere Gründe!

Soviel zu kleinen Kindern und ihrer Macht! In den Psalmen heißt es einmal: **„Aus dem Munde der jungen Kinder hast du, Gott, dir eine Macht zugerichtet!“ (Psalm 8,3)** Junge Eltern werden diesen Psalmvers womöglich mit etwas gemischten Gefühlen hören... Aber jenseits aller Kalauer: ich denke, uns ist allen klar: das ist eine Macht ganz eigener Art! Denn soviel sollte klar sein: auch wenn kleine Kinder mit ihrem Geschrei bisweilen ganz schön beachtliche Phonstärken erreichen können: ihre Macht ist eine solche, die letzten Endes nicht durch äußere Mittel geltend gemacht wird, die uns nicht durch Gewalt in die Knie zwingt, die uns aber umso mehr

im Herzen anrührt und uns gerade dadurch in der Tat gänzlich und von Grund auf bezwingt!

Und hieran kann doch Eines deutlich werden: wahre Macht ist genau diese, die die Herzen anrührt, und nicht die, die durch nackte Gewalt Menschen beherrscht! Letztere führt zu Einschüchterung, nicht zu Überzeugung. Sie hält immer nur solange an, wie ihr Bedrohungspotential vorhanden ist. Letztlich will man sich von ihr immer nur befreien und wartet auf den geeigneten Moment dazu. Was für eine machtlose Macht das letztlich doch ist! Sie zwingt den, der da mächtig sein will, ständig in Habachtstellung zu bleiben, um den drohenden Verlust seiner Macht zu verhindern! Keine wirklich erstrebenswerte Macht, finden Sie nicht?

Mit Gottes adventlicher Macht jedenfalls hat sie nichts, aber auch gar nichts zu tun! Gottes adventliche Macht gleicht vielmehr der Macht des Kindes, die unsere Herzen bezwingt, so dass wir gerne auch manches Opfer auf uns nehmen, um ihr Gehorsam zu leisten. Weil wir nämlich auf der anderen Seite das Übermaß an Freude spüren, die wir durch dieses Kind empfangen dürfen.

Gott will uns nicht mit irgendwelchen Drohkulissen unterwerfen, sondern mit der Macht des Kindes, mit der Macht seines Sohnes für sich gewinnen. Das will er immer wieder neu; darum wirbt er, so wie ein Liebhaber seine Geliebte ein ums andere Mal zu bezirzen versucht – auch das übrigens kann ja sehr machtvoll sein, ohne dass äußere Druckmittel dabei etwas bewirken könnten! Ganz ähnlich wie beim Säugling...

Liebe Familien Borroni und Holthausen: nehmen Sie Ihre Kinder als solche Geschenke Gottes, die Ihnen etwas von seiner Macht zeigen! Und liebe Gemeinde insgesamt: lassen Sie uns den Gottessohn Jesus, dessen Ankunft wir nun bald wieder feiern, ebenso als Ausdruck der besonderen Macht Gottes willkommen heißen: als Ausdruck seiner Macht, die uns im Herzen trifft und von der wir uns liebend gerne bezwingen lassen! Amen.